

Preis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:** Der Raum einer einspaltigen Annonce kostet beim erstenmal 6 kr., das zweite Mal 5 kr., das dritte Mal 4 kr. 3. Abz. incl. der Stempelgebühr 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 90. Hermannstadt, Mittwoch den 21. April 1897. 113. Jahrgang.

### Die Zweikaiser-Begegnung in Petersburg und die orientalische Frage.

Wien, 19. April.  
Von dem nahegerückten Gegenbesuch des Kaiser-Königs Franz Josef beim Czaren Nicolaus erhofft man in diplomatischen Kreisen ein günstiges Ergebnis für die Localisierung eines eventuellen griechisch-türkischen Krieges und überhaupt für die fernere Bemühung des europäischen Friedens. Es gilt als feststehend, daß Kaiser Nicolaus diesem Grundsatze huldigt, und Oesterreich-Ungarn erwiesenmaßen mit seinen Verbündeten das gleiche Ziel verfolgt. Bezüglich des Orients besteht jetzt eine grundsätzliche Uebereinstimmung zwischen Wien und Petersburg darüber, daß beide Staaten die Erhaltung der Türkei jeder anderen Combination gegenüber als für ihre Interessen am angemessensten erachten.

Zuverlässigen Berichten aus Petersburg zufolge hat sich in dortigen leitenden Kreisen die Stimmung gegen Griechenland abermals verschärft. Es fiel die Aeußerung, daß Rußland die Verantwortlichkeit auch dann Griechenland zuschieben würde, wenn die Türkei durch die griechischen Provocation zur Kriegserklärung veranlaßt wäre. Im Uebrigen neigt man dazu, es sei den beiden Staaten das Ausschließen ihres Streites anheimzugeben. Sie mögen mit einander nur immer ihre Kräfte messen. Am meisten verargt man es Griechenland, daß es mit dem revolutionären Comité pactirt.  
Von einer neuen Collectivnote, die nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Athen und Konstantinopel überreicht werden soll, ist in diplomatischen Kreisen absolut nichts bekannt. Auch die Meldungen, welche von einem lebhaften Meinungsaustrausch zwischen den Cabineten der Großmächte über ihr Verhalten bei einem Kriegsausbruch infolge der Injurierung Maceboniens wissen wollten, sind vollkommen grundlos. Für den Augenblick ruhen die politischen Verhandlungen über alle derartigen Fragen.  
Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die jüngst verbreiteten Gerüchte über eine Ministerkrise sind entstanden infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerrath, dessen Majorität für Kriegserklärung an Griechenland stimmte, und dem Sultan, welcher seine Zustimmung hierzu verweigerte. In dieser Angelegenheit ist ein Ausweg dahin gefunden worden, daß die Kriegserklärung an Griechenland erfolgen wird, wenn sich der Angriff von griechischer Seite unter Beherrschung griechischer regulärer Truppen wiederholen sollte. Der Sultan ist bei seiner Stellungnahme, abgesehen von politischen Erwägungen, durch Besorgnisse über die Rückwirkungen geleitet worden, welche ein türkisch-griechischer Krieg auf die Albanesenstämme ausüben würde.

### Der strategische Aufmarsch der Türkei.

Die Türkei hat bereits ohne einen siegreichen Voffensgang mit Griechenland entschieden an Prestige gewonnen. Die Mobilisirung des dritten und eines Theils des zweiten türkischen Armeecorps hat sich zwar langsam, aber mit größter Precision vollzogen und stellt militärisch der Lebensfähigkeit der Türkei ein glänzendes Zeugnis aus. Auch der strategische Aufmarsch ist ohne Störung vollendet, das Stoppenwelen functionirt vorzüglich.  
Nachfolgende Erörterungen der geographischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes dürften zur Erklärung des Aufmarsches der türkischen Armee genügen. Die etwaigen kriegerischen Ereignisse werden sich auf zwei völlig getrennten Kriegsschauplätzen abspielen. Dem entsprechend sind die türkischen Streitkräfte in zwei völlig getrennte Armeen getheilt, diejenige von Thessalien und diejenige von Albanien. Außerdem ist die ganze türkische Grenze mit

Posten in befestigten Blockhäusern besetzt. Das Hauptquartier der Armee von Thessalien befindet sich in dem bereits viel genannten kleinen Flecken Clafsona, nicht mehr als fünf Kilometer von der Grenze entfernt. Dort finden sich auf engem Raum vier Infanteriedivisionen mit 48.000 Gewehren, nebst entsprechender Cavallerie und Artillerie vereinigt.  
Die Basis für diese Armee ist die Ortschaft Karaferia, griechisch Beria, an der Bahnstrecke Saloniki-Monastir, von wo ab der Aufmarsch sowohl, wie der Nachschub von Landwehrtruppen (Rebifs) erfolgen soll. Von Karaferia bis zu dem circa 40 Kilometer südlich liegenden Servia, türkisch Sefidje, führt eine gute Straße, in welcher, circa 8 Kilometer nordwestlich von Servia, die Hauptstraße Monastir-Kozani einmündet. Servia ist Hauptetappenplatz, hier befinden sich die Magazine. Von dort nach dem 35 Kilometer südlich gelegenen Clafsona führt lediglich ein Saumweg über die zerklüfteten und von vielen Wasserläufen durchschnittenen Westabhänge des Olymps. Dieser Saumweg übersteigt südlich von Clafsona den Melounap bei Karabere und tritt dann in die Tiefebene von Larissa ein. Der Vorkausgang ist in türkischem Besitze. Von Wichtigkeit ist, daß, wenn auch der Weg Clafsona-Servia einen beständigen Charakter trägt, derselbe sich doch zur abschnittswiseigen Verteidigung eignet. Die Verpflegung der türkischen Armee geschieht durch Hunderte von Pferden und Maulthierern und soll sich in musterhafter Ordnung vollziehen.  
Die kürzeste Verbindung von Saloniki zur Grenze führt am Golf von Saloniki entlang über Katerina—Blamona, wofelbst sich nahe der Grenze ein türkisches Sperrfort befindet. Bei Katerina steht in verchanzter Stellung eine türkische Division zum Schutze der Planken der Armee, und um etwaigen griechischen Landungsversuchen an diesem hiesfür besonders geeigneten Punkte entgegenzutreten.  
Der türkischen Armee von Thessalien steht, in kaum halber Stärke, eine griechische Armee in Larissa mit Reiterdetachements in Bolo und Prilafna gegenüber. Die Operationsbasis der griechischen Armee ist die 30.000 Einwohner zählende Stadt Larissa. Larissa liegt in der Ebene (74 Meile) und ist nach Norden durch den Peneios geschützt, außerdem sollen die Griechen um die Stadt starke Befestigungen aufzuführen.  
Die türkische Armee von Albanien sammelt sich auf der Basis Janina und hat das Golf von Arta sperrende Fort von Preveza stark besetzt, ihr gegenüber stehen in verchanzter Stellung die griechischen Streitkräfte bei Arta.  
Außerdem ist eine türkische Reservearmee bei Uesküb in der Bildung begriffen, um von hier aus nöthigenfalls nach allen Seiten hin Front machen zu können.  
Aus der Aufstellung der der türkischen numerisch um mehr als die Hälfte unterlegenen griechischen Armee scheint hervorzugehen, daß man es mehr auf die Entfestigung des Vandenkrieges in Thessalien und Macebonien abgesehen hat, aus guten Gründen aber nicht gesonnen ist, mit der Armee selbst zur Offensive überzugehen. Dafür spricht auch die Absicht, Larissa zu einem griechischen Plewna umzuwandeln.

### Ein Franzose über Kaiser Wilhelm II.

Paris, 16. April.  
Unter dem Titel „Une education impériale, Guillaume II.“ ist hier ein Buch erschienen, dessen Verfasser F. Ayme in den Jahren 1875 bis 1877 die Prinzen Wilhelm und Heinrich in Kassel in der französischen Sprache unterrichtete. Herr Ayme hat seinem Buch als Motto die Worte vorgelegt: „Überzeugt, daß unter allen Umständen, wie in allen Dingen, in dem öffentlichen, wie in den privaten, die Wahrheit der sicherste Führer ist, glaube ich, ein nützliches Werk zu thun, indem ich diesen Band veröffentliche.“  
Das Motto deutet bereits darauf hin, daß Ayme seinen Landsleuten ein sympathisches Bild des Kaisers, den er als achtzehnjährigen Prinzen

gekant, entwerfen will. Als guter Republikaner und französischer Patriot hat er geglaubt, dieser Entschuldigun zu bedürfen, wenn er es unternähme, die Eigenschaften des deutschen Kaisers zu rühmen.  
Als im Jahre 1875 die Kronprinzessin Victoria einen französischen Lehrer für ihre Söhne suchte, wandte sie sich an Thiers, welcher Herrn Ayme empfahl. So kam dieser nach Kassel.  
Er erzählt: Nach fünf Minuten Unterhaltung sah ich, daß Alles gut gehen werde. Prinz Wilhelm war damals 16 1/2 Jahre alt. Er war ein großer Knabe, von sympathischem Aeußeren und einnehmendenügen. Er drückte sich französisch bereits mit bestem Accent und in glücklichen Wendungen aus, war höflich, liebenswürdig, zuvorkommend. Prinz Heinrich war ungefähr 13 Jahre alt und glich in nichts seinem Bruder. Er hatte nicht jene Lebhaftigkeit des Geistes, die diesem Charakteristisch ist, nicht sein Wissen, noch seine Energie. Jedoch mit seinem blauen Augen, seinem engelhaften Gesicht schien er mir das sanfteste und reizendste Kind, das er in Wahrsheit auch war — aber mit einer sehr prononcierten Tendenz zur Träumerei.  
Herr Ayme gab den Prinzen täglich eine Stunde. Die Kronprinzessin Victoria hatte die Uebersehung der Prinzen nach Kassel veranlaßt, um sie aus der Hoffluft zu entfernen. Herr Ayme findet nicht Worte genug, um die spätere Kaiserin Friedrich zu rühmen. „Sie ist eine bedeutende Frau“, sagte er, „zugleich durch ihre Intelligenz, wie durch ihre Energie.“  
Herr Ayme zufolge dachte der Prinz Wilhelm damals viel, davon zeugten namentlich die Gespräche, die er in dem Gymnasium mit seinen Altersgenossen führte. Besonders beschäftigten ihn bereits sociale Fragen. Er ließ die Berechtigung der meisten Forderungen der Socialisten zu, sprach davon, den Krieg abzuschaffen, die materielle und moralische Entwicklung der Schwachen zu fördern, und der Verfasser führt in der Schilderung der Tendenzen, welchen seiner Beobachtung nach der Prinz damals huldigte, folgendermaßen fort:  
„Er zog keinen Unterschied zwischen den Adelligen und dem Volke, ebenso wenig wie zwischen Juden und Aderergläubigen, und da er energisch und autoritativen Temperaments war, paßte er bereits, soweit ihm möglich, seine Thaten seinen Theorien an. So hatte er sich auf dem Gymnasium mit einem jungen Idealisten befreundet. Er lud zum Scandal des Hofes und der Stadt diesen Freund ein, die Weihnachtsferien in Berlin und Potsdam zu verbringen. Die Lieblingshelden des Prinzen Wilhelm waren Friedrich der Große und der alte Kaiser. Er war äußerst kernbegierig. Guter Stil und Poesie hatten große Macht über ihn. Wenn er beispielsweise ein Gedicht Victor Hugo's las, so war er ärgerlich, wenn er unterbrochen wurde.“  
Weit weniger kernbegierig schien Prinz Heinrich, dafür glänzte er durch seinen Freimuth und seine Naivität, so daß man aus ihm ein „enfant terrible“ machte. Die Antworten, die er gab, waren oft ungeschicklich. Wenn es sich darum handelte, Geschichten anzuhören, war er nicht mehr träge. Er hätte seine Maßzeiten geopfert, um Jules Verne zu lesen.  
Prinz Wilhelm zeigte damals, immer Herrn Ayme zufolge, äußerst liberale Ideen. „Wenn ich Franzose wäre“, sagte er einmal, „so wäre ich notwendigerweise Republikaner. Wie soll man auf drei Köpfe einen einzigen Hut setzen? Ich bin natürlich Monarchist in Preußen, wäre es auch in England, Rußland und Italien. Aber wenn ich Franzose, Amerikaner, Schweizer wäre, so würde ich sicherlich Republikaner sein.“  
In dessen eines Tages fand Ayme auf dem Tisch des Prinzen ein englisches Buch gegen den Geist der Revolution, und am Rande der Seite stand von der Hand des Prinzen geschrieben: „Gut gemacht, gut gesagt!“  
Prinz Wilhelm ebenso wie sein Bruder benahmten sich ihrem französischen Lehrer gegenüber sehr tactvoll. Sie sprachen von Frankreich nur in rühmenden Worten.  
Ayme berichtet folgende Worte des Prinzen Wilhelm: „An dem Tage, wo Rothhosen und Bickelhauben zusammen marschirten, was würde Karthago?“ Und Ayme sagt, daß er nach solchen Unterredungen naiver,

### Feuilleton.

#### Felix.

Aus dem Leben eines Knaben von B. v. Reuß. (Nachdruck verboten.)

Er hieß Felix und war bis jetzt auch ein Glückskind gewesen. Wohnte er doch in einem schönen, alten Hause am Marktplatz, dem man es ansah, daß seine Vorbesitzer schon angesehene Leute gewesen waren. Auch pflegte ihm der Vater eigentlich niemals etwas abzuschlagen. Freilich hatte dieser wenig Zeit und seine liebe Mutter war gestorben. Das städtische Haus beloh nicht viel Raum zum Auskummeln, alle Räume saß standen voll hundertjährigen, verstaubten Hausraths bis auf die Treppentritte herab. Aber diese ehrwürdigen Dinge wurden von dem einzigen Erben rüchlichstlos zur Seite geschoben, um für sich und seine Kameraden Raum zu schaffen. Und unten in dem riesigen Speicher, wo die große Woge hing, ließ sich trotz der aufgeschichteten Fässer und Kisten noch immer mit den Schulkameraden Soldaten spielen.  
Eines Tages war der Vater bei Tisch sehr aufgeräumt, trank ein Glas Wein mehr, als sonst und wollte Felix einen Kuß geben.  
„Jungen küssen nicht, Papa“, wies ihn dieser zurück. „Ich bin kein Mädchen“, wachte sich der Knabe den Mund ab.  
„Ich habe Dir etwas Schönes zu erzählen“, sagte der Vater zögernd. „Hat die Lotte ein Füllen gekriegt?“  
„Wo denkst Du hin?“  
„Schade! Du hast gewiß einen weißen Karnickelbock gefunden, aber rote Augen muß er haben.“  
„O, nein! — Du bekommst bald eine neue Mama, Felix!“  
„Eine — Mama? Ich will keine Mama, nein, nein, lieber einen Beaberger. Ich werde sie prägen!“ Ichete Felix mit den Fäßen stampfend.

„Wart, Du Schlingel!“ schüttelte der Vater den Sohn zum ersten Male.  
Felix gehorchte der Uebermacht und hörte auf, um sich zu schlagen. Es ward ihm klar, daß er diesmal den Kürzeren ziehen werde. Das erhöhte die Erbitterung.  
„Keine — Mama, nein!“ klang es in trockenem Weinen.  
„Gehe in Deine Stube und repetire die lateinischen Vocabeln, ich werde sie Abends abhören!“  
Dozu kam es freilich nicht. Als Herr Stalling gegen Abend nach der Annenstraße ging, um seiner Braut den Verlobungsring anzustechen, hatte er die Declinationen vergessen. Felix schlug sich etwas mit mensa herum, weidete die Butter von der Stulle, und dann ging der Hauselbold todtmüde zu Bette.  
Am anderen Morgen kam die Braut, um sich ihr künftiges Heim anzusehen. Sie war aus adeliger Familie, und während des letzten Winters der star der Saison gewesen, vorzüglich auf den Ballen des Officiers-Casinos. Es ließ sich aber auch schwer ein liebliches Geschöpf denken, als Hildegard von Bern. Ein hohes Kindergesicht, mit Gräbchen und braunen Haugen, in denen zwei Goldpünctchen glänzten, und die frauenhaft entwickelten, schönen Formen bildeten einen entzückenden Contrast. Als Herr Stalling sie mit ihrer Mutter aus dem Wagen hob und die teppichbelegte Treppe hinaufführte, strahlten seine Augen in stolzem Glanze. In dem gebiegen, aber einfach eingerichteten Wohnzimmer droben erschien Hildegard wie eine farbenprächtige, ergotliche Blüte.  
Der Vater ging, seinen Sohn herbeizuholen. Der verzogene Dursche kam auch — aber ganz erschüttert mehr aus Freude, den Vater endlich wiederzusehen, als aus Reugier auf die neue Mama. Erst von der Thür an ließ er sich gehen.  
Frau von Bern nahm ihre Vornette und beäugelte den zukünftigen Stiefsohn ihrer Tochter. Was sie wahrnahm, schien ihr wenig zu gefallen. Auch Hildegard dachte wohl nicht anders. Der Vater hatte auch bereits berichtet, daß Felix „ein Knäpel“ sei. „Er hat ein sommerfrühes Gesicht, wie seine liebe Mama“, hatte er im Wagen gesagt. „Nur kleiden sie die

Sommerfrüden besser! Die Augen sind wasserblau, von Statur ist er groß-knädig und unschön, wie ich, überhaupt soll er mir sehr ähnlich sein.“ Hildegard fand Alles befähigt — dennoch trieb sie plötzlich ein starkes Gefühl dem mütterlichen Knaben entgegenzugehen. Und dabei wurden die schönen Augen naß und ließen die Goldpünctchen wie zwei freundliche, durch seudten Nebel schimmernde Sterne erglänzen. Herr Stalling sah es freudig und schob ihr den Knaben entgegen. Nun brauchte er sich auch um den neuen Mama trotziger verweigerten Handfuß nicht zu sorgen. Jetzt küßte Hildegard sogar den Knaben. . . . Entsetzt, der köpfschlaue Dursche wachte sich wieder den Kuß mit dem Aermel ab.  
„Wollen wir gute Freunde werden, Felix!“  
„Nein!“  
Hildegard fuhr hocherhoben zurück, die Gräbchen in ihrem weichen, rosenblauen Gesichte verschwanden.  
Frau von Bern wünschte plötzlich, die Räume des Hauses zu sehen, um die Einrichtung danach treffen zu können. Sie schien Eile zu haben, die Scene zu beenden.  
Zwei Monate später war die junge Frau in der neuen Heimat eingezogen. Da das Accoco plötzlich wieder modern geworden, war auch die Einrichtung darnach getroffen worden. Daß der Charakter desselben, halb Fdylle, halb Colletterie, für das alterabruame Giebelhaus keineswegs paßte, empfand nur Herr Stalling selbst, und sah deshalb die alten spiegelblanken, wohlconservirten Sachen nicht ohne Bedauern zu der „Urbäter Hausrath“ auf den Boden stellen, um den Holzwurm auch an ihnen sein Herkbrungsmerk beginnen zu lassen. Dersö besser paßte das Accoco für Hildegard. Trotz ihres altdeutschen Namens, schien sie so recht bestimmt zwischen Rosen, schändelnden Tauben und Amoretten zu leben. Es ward auch bald recht lebendig um sie her.  
Junger Ehestand pflegt überhaupt wie eine appetitliche angerichtete Schüssel zu sein, ein Jeder kommt herbei, um sich die süße Speise einmal anzusehen, obgleich er weiß, daß sie nur ein Schaugericht ist. Besonders das Officiercorps glaubte noch immer, Verpflichung und Anrecht zu besitzen auf Schönheit und Liebendwürdigkeit der nachgelassenen Tochter eines be-

weile oft die Hoffnung hegte, der Prinz werde eines Tages auf...

Herr Ayme berichtet, daß er eine pikante Antwort darauf gegeben...

Ayme mußte im Sommer auch der Kaiserin Augusta, in Koblenz den...

Herr Ayme behauptet, das erste Wort, womit die Kaiserin ihn empfing...

Sein Urtheil über den Kaiser, das er auf seine an dem Prinzen gemachten...

Nicht über ist auch Ayme's Meinung darüber, was der wahrhaftige...

Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 17. April. Die Blotade Kretas wird auch im Falle des...

London, 16. April. Wie die „Times“ aus Athen von gut unter-

Die „Times“ melden aus Athen: Der Bevölkerung von Athen...

Die meisten englischen Minister weilen anlässlich der bevorstehenden...

lieben, erst vor einem Jahre verstorbenen Kameraden. Auch Herr von...

An Felix dachte man nicht viel, auch der Vater nicht. Nur unten...

„Du weißt doch noch, was das B. heißt?“ fragte er, den Fingel in den...

„Stalling und Petersen! Was sonst?“

„Eigentlich müßte es aber „Petersen und Stalling“ heißen,“ meinte...

Was haben Dir denn unsere Grenadiere gethan? Die Officiere sind...

Petersburg, 17. April. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird...

Athen, 17. April. In der Kammer legte Ministerpräsident...

Wie aus Laurion gemeldet wird, wurden acht von den macedonischen...

In Parissa herrscht große Aufregung, da nach tausend Freischärler...

Canea, 17. April. Die Insurgenten sind in großer Stärke gegen...

Das Panzerthurnschiff „Kronprinzessin Stefania“, welches gemeinsam...

Parisa, 17. April. Die „Etnika Helaita“ organisiert mit außer-

Konstantinopel, 17. April. Das Journal „Idam“ veröffentlicht...

Nach hier eingetroffenen vertraulichen Meldungen sind in den nächsten...

Belgrad, 16. April. Der hiesige türkische Gesandte Tewfik...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. April.

(Besuch des deutschen Kaisers in Wien.) Für die Dauer...

(Militärisches.) Seine l. u. apostolische Majestät ge-

die Transferrung des Oberlieutenants Franz Dietl, Obercomplet...

Budgetheft wird: dem Artillerie-Budgetdepot nachst Wiener-Neubad:

(Ernennungen.) Seine l. u. apostolische Majestät ge-

Der l. ung. Finanzminister hat ernannt: zu provisorischen Finanz-

Der Präsident der Klausenburger l. Gerichtstafel hat den absolvirten...

(Weinbau-Gurje.) Der Ackerbauminister läßt zur Unterweisung...

(Hermannstädter Jugendbund.) Die am Osterfestabend...

(Abend-Unterhaltung.) Gestern hielt der herrortige Arbeiter-

(Samuel Traissai - Frank.) Seit einigen Wochen ist der...

zeichnung, die silberne Medaille mit einem Ehren-Diplom zuerkannt.

(Die definitiven Ergebnisse der ungarischen Staatsbahnen im Jahre 1896.) Gegenüber dem Präliminare von 94 Millionen und gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1895 im Betrage von 89 5 Millionen betragen im Vorjahre die Gesamteinnahmen 98 2 Millionen Gulden, so daß sich gegenüber dem Präliminare ein Plus von 4 2 Millionen gleich 4 5 Percent und gegen das Jahr 1895 eine Zunahme von 8 7 Millionen, d. i. 10 Percent ergibt.

(Zwei Leichen in einem Hause.) Am 16. d. starb die Frau des Ehegatten Maurers Karl Hevel nach längerer Krankheit, zu einer Zeit, da eben keine Seele im Hause anwesend war.

(Ein Skelettfund.) Beim Bau des Grundbuchsamtes in Enying stießen die Maurer auf einen unheimlichen Fund: in einer Nische wurden zwei menschliche Skelete, mit einigen Kleiderresten an den dünnen Knochen, aufgefunden.

(Selbstmord eines Gutbesizers.) Aus Zglau wird vom 17. d. geschrieben: Der Sztrazsauer Gutbesizer Gustav Pajer verübte heute Nacht wegen zerrütteter finanzieller Verhältnisse einen Selbstmord, indem er sich mittelst Kohlenas vergiftete.

(Eine bestrafte Stadtrepräsentanz.) Aus Jászberény wird vom 15. d. gemeldet: Vor der hiesigen Polizei hat heute Vormittags eine auffehrendernde Monstreversammlung stattgefunden, welche jetzt das allgemeine Stadtgespräch bildet.

(Ein Bauernduell.) János Kovács und József Kertész, zwei Feindliche Landwirthe, beschlossen, die zahllosen Beschimpfungen, die sie einander seit Jahren zugesagt, nach Herrensart mit Blut abzuwaschen.

(Woher stammt das Wort „Abzug“?) Im „Magyar Nyelvtudomány“ stellt Béla Lotz verschiedene Combinationen über den Ursprung des Wortes „Abzug“ an und will dasselbe vom italienischen „Abasso“ abgeleitet wissen.

(Ein zweibeiniger Wiederläufer.) In der bosnischen Gemeinde Friedor lebt ein 23-jähriger normal entwickelter junger Mann, der sich von seinen Mitmenschen dadurch unterscheidet, daß er gleich dem Vieh wiederläuft.

(Ein fabelhaftes Künstlerhonorar.) Zu dem Capitel „Außerordentliche Künstlerhonorare“ wird geschrieben: Die Berliner Concertdirection hat dem Pianisten Paderewski für 40 Concerte eine halbe Million Francs geboten.

(Dr. Reminar.) Am 10. d. ist in einem Wiener Hotel ein Fremder gestorben, der unter dem Namen Dr. Ernst Reminar mehrere Tage in dem Hotel gelebt hatte. Als er der kurzen schweren Krankheit erlegen war und die Bekümmerte sich um die Sicherstellung der Hinterlassenschaft kümmerte, fand man Papiere, die in unzweifelhafter Weise feststellten, daß der Passagier mit dem ehemaligen Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Edmund Reminar identisch ist.

(Ein Leidengefährte des Kaisers Max.) In Görz ist diese Woche Baron Gottfried de Tacco im hohen Alter gestorben. Er diente früher in der österreichischen Armee, die er 1864 mit dem Grade eines Majors quittirte, um Kaiser Max nach Mexiko begleiten zu können.

(Einen guten Aprilscherz) hat das Witzblatt „Il Successo“ gemacht. Man muß wissen, daß in den letzten Tagen des März die genuessliche Bevölkerung durch eine geheimnißvolle Krankheit, die durch brasilianische Papageien eingeschleppt worden ist, in Aufregung versetzt wurde.

(Entgleisung.) Am 12. d. Früh entgleiste zwischen den Stationen Bisk und Koročaj ein von Woroneß nach Gharlow fahrender Eisenbahnzug, wobei 3 Waggons über eine Böschung stürzten.

(Verhaftete Mädchenhändler.) Aus Warschau wird gemeldet: In den letzten Tagen sind im Königreich Polen 58 Mädchenhändler von der Polizei verhaftet worden.

(Magnetismus im Dienste der Eisenbahnen.) Die Benützung des Magnetismus zur Erhöhung der Zugkraft der Locomotiven ist dem Amerikaner George C. Pyle patentirt worden.

(Von Wetter.) Da nach den letzten Depeschen im Nordosten das Maximalgebiet an Intensität verliert und über den britischen Inseln das Barometer niedrig steht, dürften in unseren Gegenden in den nächsten Tagen wieder südöstliche Winde eintreten.

Original-Telegramme.

(Konstantinopel, 19. April.) Der Ministerrath beschloß die Kriegserklärung, wovon der griechische Gesandte verständigt wurde.

(Glossona, 19. April.) Im Vager gilt der Krieg als thatsächlich ausgebrochen.

(Konstantinopel, 19. April.) Eine amtliche Rundgebung erklärt, die Pforte hat Alles, um den Frieden zu erhalten, Griechenland zwingt jedoch die Pforte zur Vertheidigung der Integrität des Reichs.

Athen, 19. April. Von der thessalischen Grenze wird ein Feuergefecht gemeldet. Man glaubt, daß die Türken einen Einbruch bei Bugari planen.

Arta, 19. April. Die türkischen Batterien in Brevesa brachten einen griechischen Dampfer zum Sinken. Die Mannschaft wurde gerettet, der Commandant schwer verwundet.

Konstantinopel, 19. April. Die Pforte sandte den Boten nach Athen eine Circular-Depesche, welche die Theilnahme von regulären griechischen Truppen an dem Angriff constatirt.

Budapest, 20. April. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz bezeichnen als wichtigsten Punkt die Straße von Glossona nach Larissa, wo bereits Scharmügel stattgefunden haben.

Berlin, 20. April. Obwohl die Kriegserklärung von den Türken ausgegangen ist, wird an der Auffassung festgehalten, daß Griechenland als Angreifer angesehen wird.

Saloniki, 20. April. Der griechische Dampfer „Athena“, mit Insurgenten an Bord, wurde von einem türkischen Torpedo in den Grund geholt.

London, 20. April. Im Meluna-Baß tobte heftiger Kampf. Die Türken griffen mehrere Male heftig an und nahmen endlich mit glänzendem Bajonettangriff das Bloßhaus.

Lotto-Ziehung

Remesbar: 84 40 6 87 67. Wien: 74 75 45 2 12.

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. April. Weizen per Oesterler 76 bis 80 Rilo fl. 4.80 bis 5.40, Halbfucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.90 bis 4.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 3.70, Gerste 65 bis 68 Rilo fl. 2.90 bis 3.10, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.20 bis 2.50, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 2.80 bis 3.10, Stroh 78 bis 82 Rilo fl. 3.00 bis 3.50, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.00 bis 1.40, Pflanzman 48 bis 50 Rilo fl. 8.50 bis 8.80, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.00 bis 5.50, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 6.00 bis 7.00, Schmalz 76 bis 80 Rilo fl. 5.00 bis 5.50, Schweinefleisch per 100 Rilo fl. 14.80, Mehl Nr. 0 fl. 14.80, Mehl Nr. 1 fl. 13.70, Mehl Nr. 2 fl. 11.90, Speck fl. 55 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Lammfleisch fl. 20 bis 22, Kernen-Lammfleisch fl. 28 bis 29, gepökelte Lammfleisch fl. 38 bis 40, Seite fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.30 bis 1.80, Cichori fl. 82 bis 85, bartsches Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.00, Spiritus per 100 l. fl. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 40 bis 60 fr., bei den Popularen (mindestens Rindfleisch) per Rilo 38 bis 60 fr., Kalbfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 50 bis 52 fr., Schmalzfleisch bis — fr., Eier 10 Stück 15 bis 16 fr.

Fremden-Liste

Hotel Admischer Kaiser. Schwarz, Cassler, von Boicja; Gold, Cassler, Dianich, Ingenieur, vom Rothenturm; Gimmmer, Molner, Ingenieure, von Sieffstte; Bilol, Deamter, von Klausenburg; Sandt, Reisenber, von Bogata; Witschbacher, Reisenber, von Schäßburg; Rusa, Privatier, von Panab; Füll, Staats-Belehrer, von Raab-Engeb; Langhammer, Ingenieur, von Neumarkt; Klein, Reichsber, von Karlsberg; Dr. Klein sammt Gattin, Advocat, von Szeged; Petits, Advocat, von Karlsberg.

(Eingekendet.)

Advertisement for Wilhelm's anti-arthritic and anti-rheumatic 'Blutreinigungsthee' (Blood Purifying Tea) by Franz Wilhelm, Apotheker zum Heiligen Kreuz in Nieder-Oesterreich.

Table of Budapest telegraphic exchange rates for various currencies and commodities as of April 17th.

Table of Vienna telegraphic exchange rates for various currencies and commodities as of April 17th.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. April 1897 Verstorbenen:

1. Johann Kallujch, f. u. f. Hauptmann i. R., 70 J., röm.-kath., Garnisons-Spital.
2. Das nothgetaufte Mädchen Pauline Hermann, Schirmmachers-Tochter, 12 J., röm.-kath., Margarethengasse 14.
3. Mile Krpicz, Bahnarbeiter, 18 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
4. Josef Fedor, Tagelöhner, 39 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Rachila Reibulek, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
5. Maria Fejer, Kloster-Schwester, 45 J., röm.-kath., Ursulinen-Kloster.
- Michael Schwarz, Schriftsetzer, 19 J., evang., Theresianum 20.
6. Wilhelmine Toma, Hauptmanns-Tochter, 18 J., röm.-kath., Reugasse 14.
- Ottavia Kleindienst, Wambergische Schwester, 22 J., röm.-kath., Kloster (Berggasse).
- Rosa Boyer, Bahnarbeiters-Witwe, 50 J., röm.-kath., Heltauerstraße 9.
- Eva Roth, Armeediener's-Witwe, 43 J., röm.-kath., Berggasse 30.
- Susanna Stef Tonase, Tagelöhners-Tochter, 16 J., gr.-kath., Landes-Irrenanstalt.
7. Maria Szentpeteri, Kaufmanns-Witwe, 67 J., röm.-kath., Reipergasse 39.
- Maria Sommer, Zimmermalers-Gattin, 64 J., evang., Reipergasse 14.
8. Wilhelm Dießing, Bahnarbeiters-Sohn, 3 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Der todtegeborene Knabe des Finanz-Concipisten Valentin Bejensthy, Wintergasse 9.
- Cesidia Lanodi Loreto, Bahnarbeiter, 29 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Marie Weber, Maschinen-Schlossers-Tochter, 3 J., gr.-or., Gisingasse 4.
9. Lazar Bestea, Tagelöhners-Sohn, 9 J., gr.-or., Neppendorferstraße 12.
- Josef Bozjonyi, Musiker, 44 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
10. Stefan Loricz, Schlosser-Lehrling, 17 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Schieb, Tagelöhner, 72 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Elisabetha Michaelis, Pfarrers-Witwe, 78 J., evang., Berggasse 17.
11. Sofia Wayer, Stadtdieners-Witwe, 79 J., evang., Bahngasse 10.
- Hermine Winkler, Tempeldieners-Tochter, 15 J., moj., Reugasse 40.
- Johann Hannia, Erzpriester, 79 J., gr.-or., Reipergasse 19.
12. Anna Peterffy, Kloster-Novize, 14 J., röm.-kath., Berggasse 6.
13. Hermine Dießing, Brennereileiters-Tochter, 11 J., evang., Bauholzplatz 2.
- Helene Rajdan, Glanzbüglerins-Tochter, 5 J., röm.-kath., Sporergasse 12.
14. Julius Schwarz, Gastwirths-Sohn, 1 J., moj., Bahnhofplatz 5.
- Dionysius Trösk, Schreiber, 52 J., röm.-kath., Burgertor-Biganie 188.

Im Hauptgebäude Heidengasse 3 — Wollgasse 3 im I. Stock

4-6 Zimmer,

Küche, Stallung, Garten,

im II. Stock

2 Zimmer, Küche zu vermieten.

Näheres bei Borger. [295] 2-3

Zur gef. Beachtung!

Hochachtungsvoll Unterfertiger erlaube mir, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst mitzutheilen, daß ich mein Geschäft als

Zimmermaler

hier angefangen habe und in der Lage bin, alle p. t. Kunden zufriedenzustellen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Johann Friedrich,

Schmiedgasse Nr. 3.

Ein Zimmermaler-Gehilfe findet sofort Aufnahme. [279] 4-5

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

[591] 57-59

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Suicide) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Str. 31, sowie durch jede Buchhandlung.

[245] 2-3

Eine Beamten-Witwe

sucht Stelle bei alleinstehendem älteren Herrn zur Führung des Haushaltes, als Erzieherin bei mütterlichen Kindern oder auch für sonstige ähnliche Beschäftigung. Nähere Auskunft erteilt die Administration dieses Blattes. [299] 1

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenäure- u. eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.

Dieses, im Udvorbelyer Comitát befindliche, 16 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvorbely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenäure- und eisenhaltige Trinkwasserquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Diese Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nerven Schwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.

Als höhenklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubreicher Luft kann das Bad Homoród mit was immer für einem vaterländischen Bade concurrenzen.

Als Lufteurort ist Homoród für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.

Das Bad Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionirte vorrichtsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamnt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Oláhfalva.

Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Johann Simó aus Székely-Udvorbely, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe befragt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahnstation Székely-Udvorbely durch Mietskutschen.

Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten

Ambrosius Csiki,

Pächter in Kápolnás-Oláhfalva.

[267] 2-3

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

XXXI. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Böhlthätigkeits-Zwecke.

7816 Gewinne in baarem Gelde, eingetheilt in 148 Treffer mit 3834 Vortreffern und 3834 Nachtreffern im Gesamtbetrage von 163.000 Goldkronen und 100.950 Gulden österr. Währ., und zwar:

1 Treffer zu 150.000 Kronen in Gold	150.000	8 Treffer zu 175 Gulden	1.400
1 " " 15.000 Kronen in Gold	15.000	14 " " 150 "	2.100
1 " " 5.000 Kronen in Gold	5.000	18 " " 100 "	1.800
1 " " 4.000 Kronen in Gold	4.000	28 " " 75 "	2.100
1 " " 3.000 "	3.000	52 " " 50 "	2.600
1 " " 2.000 "	2.000	96 " " 30 "	2.880
1 " " 1.800 "	1.800	50 " " 25 "	1.250
1 " " 1.600 "	1.600	182 " " 20 "	3.640
1 " " 1.300 "	1.300	584 " " 15 "	8.760
1 " " 1.100 "	1.100	350 " " 12 "	4.200
3 " " 500 "	1.500	1350 " " 10 "	13.500
4 " " 300 "	1.200	650 " " 7 "	4.550
4 " " 200 "	800	4400 " " 6 "	26.400

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 10. Juni 1897. — Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Loose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Riemergasse 7 in Porto Collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphenämtern, in Buchhandlungen etc., zu bekommen. Spielpläne für Postkäufer gratis. — Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[278] 2-10



Albert Klingenspoehr,

Steinmetzmeister, Mediasch,

Filialen: Schässburg, Hermannstadt (Dreieichenstrasse 5),

empfehlen sein großes Lager von

[294] 2-3

Grab-Monumenten

aus

Sandstein, Marmor, Granit, Syenit und Labrador.

Große Auswahl. — Mäßige Preise.

Prompte Ausführung von Bauarbeiten.

Auf auswärtige Anfragen diene bereitwilligst mit Skizzen und Kostenüberschlägen.

C. Nedelkovits,

Grosser Ring Nr. 2,

empfehlen sein neu sortirtes Lager für die

Frühlings- und Sommer-Saison,

und zwar:

Die neuesten Kleiderstoffe in Schwarz und färbig, Seidenstoffe für Kleider und Blousen, Reinwolle mit Seidendessins, Halbwole in glatt, dessinirt, carirt und den modernsten Farben.

Eine Partie Reste von Seidenstoffen für Blousen von 75 kr. aufwärts, Woll- und Schafwoll-Reste für Blousen und Kinderkleider.

Trauerstoffe,

Cachemir, Terno, Creppe, Creppeloden, Piqué, Kammgarn und dessinirte Modestoffe zu verschiedenen Preisen

Waschechte Kleiderstoffe

in Cretone, Zephir, Satin, glatt und dessinirt in allen Farben, Lawn-tennis-Stoffe, 80 cm. breit, waschecht, für Blousen und Touristenhemden per Meter 28 kr.

Grosses Lager Sonnenschirme

in Schwarz und allen Farben und zu verschiedenen Preisen, sowie Regenschirme in Selde, Halbseide, Cloth und Baumwolle.

Aufputz

in Sammt, Peluches Sicilienne, Surah, Posamentrie in allen Farben, sowie sämtliches Zugehör.

Confection:

Umhüllen in Schwarz und färbig von fl. 1.50 aufwärts. Sammt und Pelucheskragen, Jaquettes, sowie zur Anfertigung von Krügen und Jaquettes Seidenpeluches, Sammt, englischen Baumwollsammt, schwarze Kammgarnstoffe, sowie Damentuch in Schwarz und färbig zu verschiedenen Preisen.

Prima-Sorten von Leinwand

für Wäsche in allen Breiten und zu verschiedenen Preisen.

Vorhänge

in Spitzen per Meter und abgepasst, färbige Portieren von 1 fl. 70 kr. per Fenster aufwärts.

Teppiche

für Salon und Speisezimmer in verschiedenen Grössen, sowie Bett- und Tisch-Garnituren in allen Farben. Laufteppiche von 24 kr. per Meter aufwärts.

Alles zu den billigsten Preisen.

[262] 3-3

Auch wird ein Praktikant, welcher die III. Gymnasial- oder Real-Classe absolvirt hat, zur Erlernung der Handlung daselbst aufgenommen, jedoch nur ein Hermannstädter.